



# Inhaltsübersicht

1

Unsere Idee

2

Good Practice

3

Schlüsselaspekte

4

Empfehlungen

5

Beispielhafter Projektablauf

6

Was gibt es zu beachten?

7

Spannende Akteure

8

Fördermöglichkeiten

# Unsere Idee

## NEUE HOCHSCHULLEHRE IM KLEINEN LEBEN UND IM GROSSEN ANSTOSSEN

### Der Ausgangspunkt des Projekts

Fridays for Future hat die Herausforderung Klimawandel sichtbar auf die Straße gebracht, mit der Public Climate School ein eigenes Bildungsprogramm etabliert – doch wie schlägt sich diese so zentrale und fächerübergreifende Herausforderung eigentlich in der Hochschulbildung nieder? Und wie kann bzw. sollte eine solche Bildung an Hochschulen inhaltlich und strukturell gestaltet sein, damit sie Studierende ganz unterschiedlicher Fachrichtungen befähigt, einen Beitrag fürs Klima zu leisten?

Das war die Ausgangsfrage für unser Projekt ‘KlimaWandel - Learning for Future’, das der Wissenschaftsladen Bonn in Kooperation mit der Universität Bonn umgesetzt hat und das von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW gefördert wurde.

‘**KlimaWandel – Learning for Future**’ hat Studierende eingeladen, Change Agents in eigener (Bildungs)sache zu sein; “Wie will ich leben?” “Wie will ich sein?” “Was will ich dafür in der Hochschule lernen?” “Und wie lassen sich Erkenntnisse in konkrete Handlungen vor Ort umsetzen?” Über zwei Semester entwickelten Studierende acht verschiedener Fachrichtungen von der Universität Bonn und Hochschule Bonn Rhein-Sieg gemeinsam, wie sie sich Hochschullehre in Bezug auf eine so umfassende und zentrale Herausforderung wie den Klimawandel wünschen. Dazu diskutierten sie mit Expert\*innen, vernetzten sich mit weiteren Akteur\*innen innerhalb und außerhalb ihrer Hochschulen und legten so auch Strukturen an, mit denen auch nach Ablauf des Projekts weitergearbeitet werden kann. Gearbeitet wurde visionär, diskursiv, selbstorganisiert und kreativ. Regelmäßig gab es Motivationen sowie Denk-, Diskussions- und Handlungsanstöße von ganz verschiedenen Expert\*innen zu unterschiedlichen Themen rund um Klimawandel und neue Hochschullehre.

Aus ihrer konkreten Erfahrung im Seminar haben die Studierenden Empfehlungen für die Hochschulbildung abgeleitet. Sie haben sich überdies intensiv vernetzt mit Initiativen, die aus verschiedenen Perspektiven am gleichen Ziel arbeiten, um so einen Impuls über die Lehre in den beteiligten Hochschulen hinaus in die NRW-Hochschulszene und interessierte Öffentlichkeit zu geben.

Der vorliegende Leitfaden soll als Good Practice für Studierende, Wissenschaftler\*innen und zivilgesellschaftliche Akteursgruppen in NRW dienen. Er soll zur Nachahmung motivieren und auch Anstoß für eine Diskussion sein, wie sich zentrale Herausforderungen wie der Klimawandel, aber auch die Sustainable Development Goals (insbesondere die SDGs 4, 10, 11, 15, 16), in der Hochschulbildung auf Basis von Bildung für Nachhaltige Entwicklung realisieren lassen.

# Unsere Basis

Angesichts großer gesamtgesellschaftlicher Herausforderungen, wie etwa dem Klimawandel, aber auch der Covid-19-Pandemie oder sozialer Ungerechtigkeit, spielen Hochschulen und Wissenschaft eine wichtige Rolle für die Befähigung der Gesellschaft, Antworten zu entwickeln und eine lebenswerte Zukunft zu gestalten. Wissen über diese Herausforderungen vermitteln die Hochschulen bereits fachspezifisch, doch damit sie Menschen künftig besser ins Handeln bringen können, braucht es neben der Wissensvermittlung auch zunehmend Kompetenzentwicklung und Persönlichkeitsbildung – in den verschiedenen Disziplinen und über sie hinweg.

## Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung (soziale und wirtschaftliche Entwicklung unter Wahrung ökologischer Grenzen) orientiertes Bildungskonzept. Es zielt auf die Befähigung zu einem zukunftsfähigen Denken und Handeln durch Lehr-Lernprozesse auf allen Bildungsebenen. Zentral ist es dabei, die Studierenden in die Gestaltung ihrer Hochschulbildung einzubeziehen und die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Gesellschaft durch Methoden wie Service Learning (Lernen durch gesellschaftliches Engagement) zu stärken.

**Im Laufe des Projektes stellte sich heraus, dass das Konzept der Inner Development Goals für die Studierenden greifbarer war als BNE, so dass wir auch dieses Konzept einbezogen haben.**

### Entdeckung des Kompetenzbegriffs

"Als „inner development goal“ habe ich es mir für den weiteren Uni-Alltag zum Ziel gesetzt, die **eigene Motivation** noch größer werden zu lassen und ehrgeiziger zu werden. Ich möchte mir vornehmen, **nicht so schnell aufzugeben**, auch wenn eine nachhaltige Veränderung und der Weg dorthin manchmal sehr

### Inner Development Goals (IDGs)

Was braucht es an Persönlichkeitsentwicklung um die Sustainable Development Goals zu erreichen?

1	<b>Sein</b> Die Beziehung zu sich selbst
2	<b>Denken</b> Kognitive Fähigkeit
3	<b>In Beziehung treten</b> Verantwortung übernehmen
4	<b>Zusammenarbeiten</b> Soziale Kompetenzen
5	<b>Handeln</b> Den Wandel voran treiben

## Leitsätze und Kriterien für unsere Arbeit

Um Veränderungen gestalten zu können, braucht es eine umfassende (fachübergreifende) Vision. Hilfreich dafür sind die Erstellung von Narrativen, oder auch Storytelling, ein persönlicher Bezug zu dem gewählten Thema und ein emotionaler und motivationaler Ansatz. Widersprüche und Probleme, aber auch andere Themen, sollen konkret und konkret erlebbar gemacht werden. Um vom Wissen ins Handeln zu kommen, ist der emotionale Kontakt zum Thema besonders wichtig. Darüber hinaus soll die Selbstwirksamkeit gefördert werden, was durch Ansätze wie Peer to Peer, Bottom up oder Mitgestaltung der Studierenden erreicht werden kann. Es braucht außerdem Diskussionen und die gemeinsame Entwicklung von Pfaden oder Maßnahmen. Wichtig hierfür sind insbesondere Transdisziplinarität und Service Learning.

# Good Practice in neuer Hochschullehre

## Unsere Methoden und Formate

*Was sich im Projekt bewährt hat, um nachhaltige Perspektiven einzubeziehen und Strukturen zu entwickeln und zu verstetigen:*

### Transdisziplinäres Projekt

Im Projekt haben ganz verschiedene Akteur\*innen zusammengearbeitet, die für eine Transformation des Hochschulbildungssystems relevant sind: der WILA Bonn

(gemeinnütziger Verein) als Koordinator und die Universität Bonn als Projektpartner, Studierende verschiedener Fachrichtungen der Universität Bonn und der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg als Seminarteilnehmer\*innen, Gäste und Netzwerkpartner aus Wissenschaft und Lehre, Zivilgesellschaft und Politik.

### Interdisziplinäres zweisemestriges Seminar

28 Bachelor-, Master-, und Promotionsstudierende zweier Hochschulen aus acht verschiedenen Fachrichtungen der Sozial- und Naturwissenschaften haben über ein Winter-

und Sommersemester das Seminar besucht. Es gab keinen vorab festgelegten Seminarplan, stattdessen wurden Ziele, Aktivitäten und Arbeitsstrukturen mit den Studierenden im Prozess definiert. Die Veranstaltungen hatten Workshopcharakter, Wert wurde u.a. auf Selbstorganisation, Freiräume, Persönlichkeitsentwicklung und Kompetenztraining gelegt.

### Prüfungsleistung

kurze schriftliche Reflexion was die Studierenden im Seminar gelernt haben, was sie persönlich bewegt hat und was sie dem Projektteam noch mitgeben möchten. Eine Prüfungsleistung

war wichtig, um Credit Points vergeben zu können. Manche Studierenden brauchten für ihre Fachbereiche eine Benotung.

### Klimalandkarte mit Aktionskarten (Kompetenzen)

Nach dem Vorbild von Coaching-Landkarten haben die Studierenden mit einer Zeichnerin eine interaktive Klimalandkarte entwickelt, in der Länder (z.B. 'Innovation Land', Land der Visionen) mit Hilfe von Kompetenzkarten (z.B. Mut,

systemisches Denken) bereist werden. Das Tool kann vielseitig eingesetzt werden und gibt die Möglichkeit, sich zu "verorten" und anhand der Kompetenzkarten Hindernisse oder eigene bzw. gemeinsame Wege zur Klimaneutralität zu reflektieren und zu diskutieren.

### Modellhaftes Peer to Peer Lehrmodul

In einer der vier AGs entwickelten die Studierenden das vierteilige Blockseminar 'Future Challenge: Auf dem Weg zur Klimapositivität?', mit dem Fokus auf Motivation,

Kommunikation, Alltag und Verstetigung. Das Blockseminar wird von Studierenden für Studierende organisiert und ist auf bis zu 30 Teilnehmende ausgelegt. Es bedient sich verschiedener kreativer Workshopmethoden. Begleitend wird ein Nachhaltigkeitstagebuch geführt. Das Blockseminar soll zunächst an der Universität Bonn von Studierenden für Studierende angeboten werden.

Anschließend wollen die Studierenden weitere studentische Trainer\*innen ausbilden, die das Lehrmodul NRW-weit in ihren Hochschulen anbieten können

## Selbstorganisierte Arbeitsgruppen (AGs)

Die Studierenden haben sich in 4 AGs aufgeteilt: Lehrmodul, Podcast, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung. Die 4 Themen waren Ergebnis gemeinsam definierter Erfolgsziele, dafür nötige Aktivitäten sowie persönliche Interessen und Verantwortlichkeiten. Jede AG hatte eine\*n Ansprechpartner\*in aus dem Projektteam und hat ihre Ziele, Arbeitsstrukturen und Aktivitäten selbst festgelegt. In den AGs hat ein bedeutender Teil der Arbeit stattgefunden

## Empfehlungen für neue Hochschullehre

Die Studierenden entwickelten – abgeleitet von ihren eigenen Erfahrungen und gewonnenem Wissen im Seminar – Empfehlungen, die durch eine professionelle Zeichnerin grafisch aufbereitet wurden. Die Empfehlungen wurden unter relevanten Entscheider\*innen sowie Netzwerkpartnern verbreitet.

## Interaktive Podiumsdiskussionen

In sechs öffentlich zugänglichen, moderierten Podien haben wir mit Gästen ganz verschiedener Fachrichtungen und der Öffentlichkeit verschiedene Themen rund um Klimawandel und neue Hochschullehre diskutiert. Die Diskurse dienten als Diskussionsgrundlage für die Studierenden im Seminar und trugen überdies dazu bei, das Thema “Hochschulbildung im Bereich Klima” in die Öffentlichkeit zu tragen. Wichtig war uns, keine reine fachliche Expert\*innen-Diskussion zu organisieren, sondern auch mit dem Publikum in die Diskussion zu gehen und neben den inhaltlichen, auch emotionale, motivationale und werteorientierte Impulse zu geben. Die meisten Veranstaltungen haben online stattgefunden, Präsenzveranstaltungen wurden online übertragen und stehen weiterhin online zur Verfügung.

## Abschlussstagung mit Open Space

Eingeladen wurden ca. 40 regionale Vertreter\*innen aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung, die sich aus verschiedenen Richtungen mit Klimawandel und Hochschullehre beschäftigen. In einem “Open Space Format” haben sich vier offene Arbeitsgruppen gefunden (Teilnehmende können während des Workshops Gruppen wechseln), die zu Themen wie Transformationskompetenzen oder Freiräumen in der Hochschule gearbeitet und ihre Ergebnisse und vereinbarte Weiterarbeit anschließend im Plenum vorgestellt haben. In einer anschließenden öffentlichen Podiumsdiskussion wurde das “Wie” zukunftsfähiger Hochschule (u.a. mit dem Rektor der Universität Bonn) diskutiert.

## Podcastreihe

In fünf ca. 30-min. Folgen haben wir inspirierende Fachleute ganz verschiedener Richtungen interviewt, welche Erkenntnisse in Sachen Klimawandel ihnen am wichtigsten sind, wie sie persönlich vom Wissen zum Handeln gekommen sind, und was und wie sie – wenn sie nochmal an der Hochschule studieren würden – unbedingt lernen wollten. Auch die Studierenden haben mitgeplant, einen Teil der Moderation übernommen sowie Intro und Outro gesprochen. Die Aufnahmen fanden im Tonstudio unseres Kooperationspartners, der Medienwerkstatt des Katholischen Bildungswerks Bonn, statt.

## Inner-universitäre(r) Diskussion/Austausch:

Das Projekt war über die ganze Dauer darauf angelegt, das Thema einer neuen Hochschulbildung auch in weitere Gremien der Universität Bonn zu tragen und damit zum Diskussionsgegenstand zu machen. So wurde z.B. immer wieder das Green Office der Universität einbezogen, darüber hinaus Fachschaften, weitere Hochschulgruppen, Fridays bzw. Students for Future. Die Studierenden des Seminars wurden überdies auch über das Projektende hinaus vom Prorektorat Nachhaltigkeit in die AG Nachhaltige Lehre der Universität Bonn eingeladen.

# Schlüsselaspekte

*In diesem Abschnitt stellen wir "Knackpunkte" (z.B. Prinzipien, Fragen, Methoden oder Ereignisse) vor, die den Erfolg des Projekts insbesondere gefördert haben und teilen Learnings, von denen ähnliche Projekte profitieren können.*

**Transdisziplinarität und Perspektivenvielfalt:** Ein transdisziplinäres Projektteam, Seminarteilnehmer\*innen aus acht verschiedenen Fachrichtungen der Sozial- und Naturwissenschaften, Podien- und Podcast-Gäste sowie Netzwerkpartner aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik, viele auch mit lokalem Bezug, haben gemeinsam erarbeitet, wie Klimawandel in die Hochschullehre gebracht werden kann. Die Akteure haben ganz unterschiedliche Blickwinkel und Erfahrungen in die gemeinsame Arbeit gebracht, mit- und voneinander gelernt, auch Unterschiede auszuhalten, und konnten so viel mehr auf die Beine stellen als es Einzelnen von ihnen gelungen wäre.

**Narrativ:** Im Projekt haben wir Wissen und Handeln auch immer an Werten geprüft und ausgerichtet und bewusst mit unseren Emotionen gearbeitet. Im Verlauf des Projekts haben die Studierenden, das Projektteam und die Gäste so eine gemeinsame sinnstiftende Erzählung gesponnen, in der auch

Platz für persönliche Narrative für Klimahandeln ist. Die persönlichen, intrinsischen Motivationen und Leidenschaften am Projekt mitzuwirken, haben unsere Projektaktivitäten maßgeblich getragen.

**Engagement und Teamgeist:** Dieses Projekt hat von den Menschen in ihm gelebt. Die Studierenden des Seminars und das Projektteam waren überaus engagiert, haben sich mit dem Projekt identifiziert und viel Herz in ihre Arbeit gelegt. Das Gemeinschaftsgefühl im Seminar hat Vertrauen und einen geschützten Raum geschaffen, in dem ganz viel ausprobiert und möglich wurde – auch über die Projektlaufzeit hinaus. Begegnungen auf Augenhöhe war ein wichtiger Grundsatz.

**Selbstwirksamkeit:** Wie die Studierenden wirksam werden wollten, war eine der Schlüsselfragen im Seminar. Daraufhin haben sich selbstorganisierte Arbeitsgruppen gebildet, in denen Studierende persönliche Verantwortungsbereiche und eigene kleine Projekte, wie die Produktion

„Die **offene Gestaltung** des Projekts war neu und daher zunächst auch auf eine unbekannte Art herausfordernd. Meine Kreativität und eigener Lernantrieb waren gefragt und haben mir eine neue Art des Lernens eröffnet. Durch dieses Projekt habe ich einen Perspektivwechsel durchlaufen dürfen. Es gab keinen Lernstress und Leistungsdruck, was Räume für Fehler öffnete.“

„Ich habe noch nie in einer universitären Veranstaltung so viele Freiräume bekommen und konnte mich gleichzeitig auch noch nie in so vielen Feldern kreativ ausprobieren und tätig werden wie bei diesem Seminar.“

eines Podcast, die Entwicklung eines modellhaften Lehrmoduls, Öffentlichkeitsarbeit oder die Vernetzung mit Verbündeten, übernommen haben. So war es ihnen möglich, eigenen Motivationen und Interessen zu folgen und Ziele zu stecken - für sich selbst und in der Gruppe. Viele Studierende berichteten von der Bedeutung des Spürens ihrer Selbstwirksamkeit, Erfahrungen für ihre Persönlichkeitsentwicklung und von Stolz und Zufriedenheit mit dem Erreichten.

**Offenheit, Freiräume und Flexibilität:** Unsere Prinzipien der Offenheit und Prozessorientierung sowie Experimentier- und Freiräume waren anfangs ungewohnt für die Studierenden, sodass sie sich stark gefordert fühlten. Doch mit dem zweisemestrigen Seminar hatten wir Zeit, den Prozess zu entwickeln. “Fehler” und “Steckenbleiben” wurden zu wertvollen Erfahrungs- und Lernquellen, auch weil kein Noten- und Leistungsdruck bestand, wie die Studierenden reflektierten.

**Ins Handeln kommen:** war Projektziel und ausdrücklicher Wunsch der Studierenden. Konkret hieß das im Projekt, die Arbeit in AGs selbst zu organisieren (z.B. die Produktion eines Podcast, ein modellhaftes Lehrmodul auf die Beine zu stellen, Allianzen zu schmieden), Transformationskompetenzen im Seminar zu trainieren, einen Prototyp einer Klimalandkarte mit Kompetenzkarten und Empfehlungen für neue Hochschullehre zu entwickeln. Doch auch bei uns im Seminar brauchte das “ins Handeln kommen” etwas Zeit, weil am Anfang natürlich auch hier “Denkarbeit” und Diskurs stand. Sobald die AGs ihre Arbeitspläne gemacht hatten und damit die aktivere, eigenverantwortlichere Projektphase begann, stieg das Engagement der Studierenden weit über das Maß der Seminarstunden hinaus.

**Allianzen und Vernetzung:** wir konnten im Laufe des Projekts wertvolle Kontakte mit inspirierenden Initiativen und Menschen knüpfen, die aus unterschiedlichen Richtungen an den Themen Klimawandel und neue Hochschullehre arbeiten: vom Prorektorat für Nachhaltigkeit der Uni Bonn über die AG Hochschule der Zukunft und die Bonner Kommunalpolitik und Stadtverwaltung bis hin zu Fridays/Students for Future. So haben wir etwa unsere Abschlussstagung als Plattform für Austausch und Zusammenarbeit genutzt und denken auch in Zukunft Aktivitäten zusammen. Die Studierenden legten viel Wert, Zeit und Arbeit in die Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung, sodass wir unsere Aktivitäten hier viel stärker ausbauen konnten als anfangs geplant (z.B. ein eigener Instagram Account, Vorstellung des Projekts am Tag der Nachhaltigkeit der Uni Bonn usw.)

## Unsere Gestaltungsempfehlungen

**Mehr Vorlauf vor Semesterbeginn:** Wir konnten erst kurz vor Beginn des Wintersemesters mit dem Projekt starten und so blieb nicht viel Zeit bis zu den ersten Veranstaltungen. Mehr Zeit wäre insb. hilfreich gewesen für die Mobilisierung der Seminarteilnehmenden (Studierende verschiedener Fachbereiche und Unis). Es sollte ausreichend Zeit geplant werden für die Bewerbung des Angebots und die Verdeutlichung der Besonderheiten und Rahmenbedingungen (im Gegensatz zu “üblichen” Lehrveranstaltungen). Nach eigener Erfahrung wichtig dafür sind die Vergabe von Credit Points, sodass die Veranstaltung im Rahmen des Curriculums besucht werden kann, statt zusätzlich besucht werden muss. Auch das Knüpfen von Kontakten mit der Zivilgesellschaft braucht Zeit. Insgesamt bietet sich eine an den Semestern ausrichtende Projektplanung an. Dabei muss aber nicht alles in einem Semester erarbeitet werden. Manches braucht einfach mehr Zeit und Flexibilität.

**“Manches muss man einfach tun”:** gab Prof. Wolfgang Stark (Hochschule der Zukunft) als Tipp auf unserem Abschlusspodium. Und tatsächlich wurde auch bei uns manches möglich, weil wir es einfach machten und nicht wussten, dass das eigentlich im Hochschulprozedere nicht so vorgesehen war.

„Die Besonderheit des Seminars: man darf **Fehler machen** und man darf genau **daraus lernen**“

**Mut zu Freiräumen und neuen Rollen:** Das Projekt muss und sollte nicht bereits vor Beginn durchgeplant sein. Vielmehr ist es sinnvoll darauf einzugehen, was für die Teilnehmenden sinnstiftend ist, was sie motiviert, interessiert und qualifiziert und ihnen ein Angebot zu machen sich in dem für sie passenden Maße einzubringen. Hier gilt es Vertrauen in die Teilnehmenden zu haben und sie aktiv an der Gestaltung zu beteiligen. Die Möglichkeit, persönlichen Leidenschaften nachzugehen und eigene Ideen einzubringen, motiviert intrinsisch und fördert Identifikation und Engagement. Diese Zusammenarbeit fordert ein Überdenken der “klassischen” Rollen von Lehrperson und Studierenden/Teilnehmenden. Die Lehrperson versteht sich eher als Coach oder Facilitator statt als klassische Lehrende und die Studierenden sind aktiv Mittragende und Gestaltende.

**Offenheit braucht Rahmen zur Orientierung:** Eine gute Einführung in das Projekt/Seminar inkl. Oberziel, Hintergrund, Grundpfeilern, Prüfungsleistung, Credit Point-Vergabe o.ä. ist wichtig, um den Teilnehmenden Orientierung und Planungssicherheit zu geben und ein gemeinsames Verständnis für das Projekt zu schaffen. Dies gilt insbesondere, wenn die Projektarbeit – anders als viele reguläre Uniangebote – offener, selbstbestimmter und prozessorientiert läuft. Die gemeinsame Erarbeitung von Leitprinzipien und Kriterien guter Zusammenarbeit stärken die gemeinsame Basis.

**Starke Partner, Vorbilder und Synergien:** Je nach Projektvorhaben die richtigen Personen und Stellen in und außerhalb der Uni zu erreichen und einzubinden sowie starke Netzwerkpartner, ist Gold wert. Über die Planung eigener Formate hinaus kann und sollte nach bestehenden Formaten Ausschau gehalten werden, an die angedockt werden kann (z.B. Ringvorlesungen, themenverwandte Aktionen etc.). Außerdem lohnt sich die Suche, wer schon im Thema aktiv ist, und wertvolle Tipps und Inspiration geben kann.

**Verstetigung ist wichtig:** Möglichkeiten der Verstetigung können und sollten konstant mitgedacht und in den Projektaktivitäten bereits angelegt werden. Förderlich sind Methoden, mit denen konkrete Verabredungen für die Weiterarbeit an entwickelten Ideen samt Verantwortlichkeiten und Zeitplänen gelingen. Unsere Erfahrung war, dass die Studierenden und andere Netzwerkpartner, wie die Green Offices, sich nach Ende der Projektlaufzeit weiter engagieren wollten – dieser Drive sollte genutzt und Möglichkeiten zur Weiterarbeit frühzeitig mitgeplant werden.

„Diskurs alleine nützt nichts.  
Auch das Tun gehört dazu.“

Wolfgang Stark

„Hochschule soll uns  
selbstwirksam machen und  
befähigen der Gesellschaft  
etwas zurückzugeben.“

Caroline Tiefenbach

# Empfehlungen

*Im Rahmen des Seminars haben die Studierenden und das Projektteam Empfehlungen für neue Hochschulbildung formuliert. Letztlich bemerkten die Studierenden: in ihnen spiegeln sich viele der Leitprinzipien, angewandten Methoden und ihrer persönlichen Erkenntnisse aus dem Seminar wider.*

1

## Nachhaltigkeit und Klima zum integralen Bestandteil der Hochschullehre machen

- Fachbereichsunabhängig und-übergreifend
- Nachhaltigkeit als zentrales Ziel der Uni auf das die Strukturen der Lehre, Forschung und des Betriebs ausgerichtet sind
- Förderung von Nachhaltigkeitsengagement innerhalb des Hochschulsystems durch Credit Points, finanzielle Mittel, Zeit o.ä.
- Positivbeispiel: die Uni Bonn hat das erste Prorektorat und eine Stabstelle für Nachhaltigkeit in Deutschland eingerichtet

2

## Hochschule entgrenzen und transformative Lern-, Experimentier- und Freiräume sowie (Prüfungs-)Formate schaffen

- Verflechtung mit gesellschaftlichen Themen und Herausforderungen; Lernen in und mit der Gesellschaft
- Freie Lernräume fördern
- Projektbasiertes, selbstorganisiertes Arbeiten; die Theorie an der Praxis anwenden/Lernen zum Anfassen
- Geschützte Lernräume unterstützen transformatives Lernen; "Scheitern" und "Fehler" als Lernerfahrungen nutzen
- Außerhalb der Hochschule lernen
- Nicht nur Wiederholen "richtiger" Lösungen belohnen, sondern vielfältige, "realitätsnähere" Prüfungsformate, mehr (Selbst-)Reflexion, statt Wissensprüfung, Freiwilligkeit und Wertewandel

3

## Kompetenzorientierte Hochschulbildung im Sinne von BNE

- Studierende eignen sich nicht nur Fachwissen über drängende gesellschaftliche Herausforderungen an, sondern bilden auch “Zukunftskompetenzen” wie Komplexitätsbewusstsein und Ko-Kreativität sowie Persönlichkeiten, um ihnen zu begegnen – in ihrer Fachrichtung und über verschiedene Disziplinen hinweg. Kurz: die motivationalen und emotionalen Fähigkeiten werden genauso wie die kognitiven gefördert.
- Die Inner Development Goals zeigen wichtige individuelle, soziale, kognitive, sorgende, und handlungsorientierte Kompetenzen auf um die Ziele nachhaltiger Entwicklung (SDGs) zu erreichen

4

## Transparente Werte- und Visionsdiskussion und Widersprüche aushalten und austragen

- Werte haben/benennen, da wo Handlungsempfehlungen folgen
- Auseinandersetzungen mit komplexen gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen, die verschiedene Gruppen betreffen und für die es keine einfachen oder eindeutigen Lösungen gibt wie Klimawandel/Nachhaltigkeit, Pandemie, Krieg etc. erfordern die Fähigkeit verschiedene Perspektiven, Widersprüche und Unsicherheiten zu akzeptieren

5

## Die Studierenden bei der Gestaltung der Hochschullehre einbeziehen

- Von- und miteinander lernen, Umgang auf Augenhöhe!
- Bottom-up-Prozesse, stellen sicher, dass das Lehrangebot auch auf die Lernbedarfe passt und fördern die Identifikation, die Selbstwirksamkeit und das Engagement der Studierenden

# Projekttablauf

## ein Beispiel

Ein solches Projekt sollte in die Semesterlogik eingebunden werden. Die vorlesungsfreie Zeit dient dann zur Vorbereitung, Vernetzung, und Verbreitung der Ergebnisse.

### Zur Vorbereitung sind drei Schritte erforderlich:



1. **Recherche** zu potentiellen Fördertöpfen/-programmen
2. **Überlegungen zu und von Ansprache möglichen Projektpartnern**  
auf Transdisziplinarität achten
3. **Projektplanung** Förderprogramm/Ausschreibung beachten

## Projektbeginn

### Vorbereitung - AGs vordenken

AGs sind vom Thema des Kurses abhängig und können zu den einzelnen Projektzielen eingerichtet werden.

*Beispiele: Öffentlichkeitsarbeit, Erstellen von Kommunikationsmedien, Netzwerkarbeit,...*

### 1. Workshop zu Semesterbeginn

Ziele, Arbeitskriterien, AGs definieren  
(AG-Wünsche der Studierenden beachten!)

### AG-Arbeitstreffen

einrichten regelmäßiger Termine über das Semester hinweg

### monatliche Workshops

einrichten regelmäßiger Termine über das Semester hinweg

## regelmäßige Exkursionen und/oder externer Input

Je nach Projektbudget regelmäßige Termine für  
Extraformate, Expertenvorlesungen oder  
fachübergreifenden Input einrichten

## Ergebnispräsentationen

Die AGs stellen ihre Ergebnisse vor und  
Verbreitungsmöglichkeiten werden besprochen

## Abschlussveranstaltung

am Ende des Kurses (z.B. nach dem 2. Semester)

## Öffentlichkeitsarbeit & Vernetzung

abschließende Verbreitung der Ergebnisse

## Prüfungsleistungen

der Studierenden abfragen.

*Mögliche Prüfungsleistungen:*

*Konzeptpapiere, Abschlusspräsentationen in  
den AGs, Reflektionspapiere und/oder  
Leistungsnachweise*

## ggf. Folgeprojekte denken

basierend auf den gesammelten Erfahrungen  
und Projektergebnissen

## Projektabschluss

# Checkliste

## Was muss ich beachten?

Falls die Universität/Hochschule Koordinator ist: ist die Stelle für Forschungsförderung und -begleitung einbezogen? (ggfs.: sind Vorgaben zur Verwaltung von Drittmitteln berücksichtigt?)

Trägt die eigene Arbeitsgruppe/Fakultät/das eigene Institut das Vorhaben mit?

Ist die Teilnahme für Studierende verschiedener Fachrichtungen (und ggf. auch externe (Nicht-)Studierende) möglich und das Engagement mit dem Uni-Alltag kompatibel? (z.B. Passt das Angebot in die Curricula? Können Credit Points vergeben werden?)

Verfügt das Projekt über ausreichend Freiräume, sodass die persönlichen Motivationen, Interessen und Fähigkeiten der Mitwirkenden eingebracht und Kontextfaktoren berücksichtigt werden können?

Gibt es – je nach Thema – eine Service Learning Stelle, ein Green Office, engagierte Fachschaften etc. an meiner Uni, die eingebunden werden können?

Sind die für Entscheidungsprozesse und den Projekterfolg relevante Stellen und Personen bekannt? (Treiber und Widerstände) Und konnten sie für das Projekt gewonnen bzw. eingebunden werden?

Gibt es Vorbilder oder Beispiele guter Praxis, die Ähnliches bereits machen und an denen sich orientiert werden kann?

Werden Synergien genutzt und Ressourcen gebündelt, indem an bestehende Angebote/Formate in und außerhalb der Uni angedockt wird (z.B. Ringvorlesungen o.ä.)?

Welche Professor\*innen, Wissenschaftler\*innen, zivilgesellschaftliche Initiativen könnten angesprochen werden?

Vorsicht bei parteispezifischen Akteuren (Neutralität)!

Bei Einbezug von Referent\*innen: gibt es Kontingente an der Uni für Honorar, Unterkunft, Fahrtkosten etc.?

Ist die Kommunikationsabteilung der Hochschule in die Öffentlichkeitsarbeit eingebunden? (Richtlinieneinhaltung, Nutzung von Knowhow und Vorlagen)

Erfährt das Projekt Aufmerksamkeit von für Wandel wichtigen Personen und Stellen in der Uni und außerhalb? Wenn nicht, wie kann das geändert werden?

Wurden Maßnahmen für Verstetigung geplant bzw. Aktivitäten, die über die Projektlaufzeit hinweg gehen ins Rollen gebracht?

# Spannende Akteure

Auf unserer Website finden Sie eine Übersicht über spannende Akteure, mit denen wir zusammengearbeitet haben. Hier ein kurzer Überblick:



**HIER SCANNEN**  für mehr spannende Menschen und Organisationen

## Fördermöglichkeiten

Es besteht die Möglichkeit Vorhaben wie diese über die Uni hinaus zu öffnen und von dritten Parteien, z.B. Stiftungen fördern zu lassen. Hierzu ist Recherche zu den lokalen Akteuren im Vorfeld nötig. Es ist an dieser Stelle zu beachten, dass im Falle eines Antrags auf Förderung Fristen eingehalten und Zeit für die Antragsstellung eingeplant werden muss.



## Erfahre mehr über unser Projekt

SCAN MICH!



## Und unsere Empfehlungen für neue Hochschullehre



UND MICH AUCH!



[www.klimawandel-lff.de](http://www.klimawandel-lff.de)

## Impressum

**Titelbild:** Christiane Büchner | **Text:** Tabea Waltenberg, Laura Fuchs-Steinhaus & Brigitte Peter | **Design:** Laura Fuchs-Steinhaus

Wissenschaftsladen Bonn e.V. Reuterstraße 157, 53113 Bonn

**Projektmitwirkende:** Lars Schäfers & Jochen Sautermeister, Uni Bonn | Brigitte Peter, Tabea Waltenberg & Laura Fuchs-Steinhaus, WILA Bonn | Martin Heyer, Maßkonzept